hängte Öffnung in das Innere, welches je nach dem Vermögen des Stifters mehr oder weniger reich ausgestattet ist. Dem Eingange gegenüber befindet sich der *Mechrab*, ein Strich auf der Mauer, welcher die Richtung nach Mekka zeigt und bei grösseren Moscheen die *Kibla*, ein Steinblock, der das Grab des Propheten vorstellt. Zur Linken sieht man eine wenig erhöhte Kanzel für den Prediger, zur Rechten die *Mimber*, das heisst eine Kanzel, von welcher herab an Feiertagen das Gebet für den Kalifen gesprochen wird. Nur gewisse Moscheen haben das Recht, eine *Mimber* anzubringen. Wände und Säulen sind mit Koransprüchen geschmückt.

Neben der Moschee erhebt sich ein runder schlanker Thurm, das *Minare*, von dessen, am oberen Theile angebrachter Galerie der *Müezzin* die Gebete in die vier Weltgegenden singt.

Friedhöfe (*Mezarlyk*) nehmen in der Regel den Raum um die Moscheen ein und sind deshalb ebenso zahlreich, als an den verschiedensten Punkten grösserer Orte verstreut. Die einzelnen Grabstätten sind mit behauenen, säulenförmigen Steinen von verschiedener Höhe gekennzeichnet, deren Form das Geschlecht und den Rang des Verstorbenen andeutet. So schmückt ein am oberen Ende ausgemeisselter, eiförmiger Turban das Grab eines Janitscharen, der gespitzte Turban das eines Derwisches (mohamedanischen Mönchs), der niedere das des Kaufmannes. Grabstätten von Frauen und Mädchen erhalten gespitzte, oben glatt behauene Steine. Die an den Grabsteinen angebrachten Sprüche rühmen in blumenreicher Sprache des Mannes Tapferkeit, Glaubenseifer etc., der Frauen Schönheit, Sittsamkeit, Treue und Milde.

Der bosnische Mohamedaner ist eine schöne, martialische, mit sichtlichem Selbstbewusstsein und Würde auftretende Erscheinung. Er lebt und wohnt etwas besser als sein christlicher Bruder und unterscheidet sich in der Kleidung hauptsächlich durch die grüne Leibbinde und ebensolche Posamenterien, welche der Christ nicht tragen durfte, weil die grüne Farbe Symbol und Erbschaft des Propheten bedeutet.

Obwohl durch Jahrhunderte sich zum Islam bekennend, bewahrten die bosnischen Mohamedaner viele Sitten und Gebräuche ihrer nichtmohamedanischen Voreltern. Freilich finden sich heute Wenige, welche es wissen oder zugeben möchten, dass dies der Fall ist. Die sehr populären Volksfeste: Georgstag (slavisch: *Gjurgjev dan*, türkisch: *Edreles*) und Eliastag (slavisch: *sveti Ilia*, türkisch: *Ali-gün*), die offene und freie Brautwerbung, das Nichtverschleiern der Mädchen (im Ramathal auch der Frauen); der Gebrauch von färbigen Kerzen an gewissen hohen Festtagen, sind Sitten, welche die übrige mohamedanische Welt nicht kennt, da sie christlichen Ursprunges sind.